
CHRONIK

Dem Gedenken an Gyula Moravcsik (1892–1972)

GYULA MORAVCSIK wurde einem breiteren Kreis der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit durch sein großangelegtes Werk *Byzantino-Turcica* (Bd. 1. *Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Türkvölker*. Bd. 2. *Sprachreste der Türkvölker in den byzantinischen Quellen*. Budapest 1942–1943 bzw. 2. durchgesehene Aufl. Berlin 1958) bekannt. In diesem respektablen Standardwerk, das der Zusammenfassung und Erschließung des byzantinischen Quellenmaterials zur Frühgeschichte der Türkvölker gilt, spiegelt sich gewissermaßen auch das zentrale und zeitlebens mit Zielstrebigkeit und Erfolg bearbeitete Forschungsgebiet MORAVCSIKS, nämlich die Geschichte von Byzanz, insbesondere die Geistes- und Literaturgeschichte (einschließlich literaturhistorischer Zusammenhänge), sowie deren Auswirkungen auf die Türkvölker und insbesondere auf das Ungarn des frühen und hohen Mittelalters. Hierzu gehört nicht nur *A magyar történet bizánci forrásai* [Die byzantinischen Quellen der ungarischen Geschichte] (1934), sondern auch die sachkundige Mitarbeit an der Herausgabe einer wichtigen Einzel-Quelle, nämlich von „De administrando Imperio“ (*Constantine Porphyrogenitus, De administrando imperio*. Vol. 1. Greek text edited by GY. MORAVCSIK, English translation by R. J. H. JENKINS. Budapest 1949. Vol. 2. Commentary by F. DVORNIK, R. H. J. JENKINS, B. LEWIS, GY. MORAVCSIK [u. a.] London 1962).

Im Umkreis dieses Themenbereichs der ungarisch-byzantinischen Beziehungen, die zu erschließen und in die allgemeine Geschichtswissenschaft einzuführen zu einem großen Teile sein Verdienst gewesen ist, bewegen sich eine ganze Reihe von Untersuchungen und Abhandlungen: *Pour une alliance byzantino-hongroise* (seconde moitié du XII^e siècle), in: *Byzantion* 8 (1933) S. 555–568. *Les relations entre la Hongrie et Byzance à l'époque des Croisades*, in: *Revue des Etudes Hongroises* 8–9 (1933) S. 301–308. *Bizánc és a magyarság* [Byzanz und das Ungartum]. Budapest 1932. *Ungarisch-byzantinische Beziehungen zur Zeit des Falles von Byzanz*; in: *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 2 (1954) S. 349–360. *Die Problematik der byzantinisch-ungarischen Beziehungen*, in: *Byzantinoslavica* 19 (1958) S. 206–211. *Vizantijskie imperatory i ich posly v g. Buda*, in: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae* 8 (1961) S. 239–256, die abgerundete Darstellung *Hungary and Byzantium in the Middle Ages*, in: *The Cambridge Medieval History*, Cambridge 1966, Bd. 4, S. 566–592, und schließlich der Sammelband *Byzantium and the Magyars*, Budapest 1970.

Mit wachem Spürsinn erkannte er den kulturhistorischen Aussagewert der kirchlichen Beziehungen und ihre Bedeutung als Hintergrund für Beziehungen politischer Art: *Szent László leánya és a bizánci Pantokrator-monostor* [Die Tochter des hl. Ladislaus und das Pantokrator-Kloster in Byzanz]. Budapest, Konstantinopel 1923. *Görögnyelvű monostorok Szent István korában* [Klöster griechischer Sprache zur Zeit des Heiligen Stephan], in: *Emlékkönyv Szent István király halálának kilenc-századik évfordulóján I.* Budapest 1938, S. 387–422. *Byzantine Christianity and the Magyars in the Period of their Migration*, in: *The American Slavic and East European Review* 5 (1946) S. 29–45. *The Role of the Byzantine Church in Medieval Hungary*; in: *The American Slavic and East European Review* 6 (1947) S. 134–151.

Ebenso fesselt ihn die Forschungsproblematik um die Rechtsstellung und die Symbolkraft der ungarischen Stefanskrone: *A magyar Szent Korona görög feliratai* [Die griechischen Inschriften der ungarischen heiligen Krone]. Budapest 1935. *The Holy Crown of Hungary*, in: *The Hungarian Quarterly* 4 (1938) S. 656–667. *A magyar Szent Korona a filológiai és történeti kutatások megvilágításában* [Die ungarische Heilige Krone im Licht der philologischen und historischen Forschungen], in: *Emlékkönyv Szent István király halálának kilenc-századik*

évfordulóján III. Budapest 1938, S. 423—472. — Gerade von der Byzantinistik mit ihrer philologischen Methode her konnte er hierzu Zusammenhänge unter anderen Wertungen sehen.

MORAVCSIK hat „seinen“ Forschungsbereich Byzanz, Regnum Hungaricum und Turkvölker im frühen Mittelalter — in der ganzen Spannweite nie aus den Augen gelassen, sei es mit seinen zahlreichen Arbeiten zur Byzantinistik im engeren Sinn (vgl. das Sammelwerk *Studia Byzantina*. Budapest 1967), sei es mit den Veröffentlichungen zur Geschichte verschiedener Turkvölker (wie: *Az onogurok történetéhez* [Zur Geschichte der Onoguren], in: *Magyar nyelv* 26 (1930) S. 4—18, 89—109. *Die Namensliste der bulgarischen Gesandten am Konzil vom Jahre 869/870*, in: *Izvestija iz Istoričeskogo Družestva v Sofija* 13 [1933] S. 8—23) und in ihren Ausstrahlungen sogar bis in das frühe Rußland hinein (*Zur Frage der Chinove im Igor-Lied*, in: *International Journal of Slavic Linguistics and Poetics* 3 (1960) S. 69—72).

Dem Gesamtertrag seines bewundernswürdigen Schaffens wird man indessen nur gerecht, wenn man anerkennt, daß dieser Gelehrte auch die mühevollen und zeitraubenden Nebenarbeiten nie gescheut hat. Die große Zahl der von ihm besprochenen Bücher sowie seine Tätigkeit als Schriftleiter der Serie „Magyar-görög tanulmányok“ [Ungarisch-griechische Studien] geben hierfür ein beredtes Beispiel. — Ein im Jahre 1962 zusammengestelltes Verzeichnis all seiner Veröffentlichungen (Monographien, Abhandlungen, Rezensionen) bringt es insgesamt auf die respektable Zahl von 326 Titel (R. BENEDICTY *Die literarische Tätigkeit von Gyula Moravcsik*, in: *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 10 [1962] S. 295—313).

Der große Gelehrte besaß seit Jahrzehnten eine breite internationale Anerkennung. Er war Mitglied verschiedener ausländischer Akademien und zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften. Die Bundesrepublik Deutschland zeichnete ihn aus, die Universität Athen verlieh ihm die Ehrendoktorwürde.

Außere Lebensdaten:

geboren am 29. Januar 1892 in Budapest.

Studium in Budapest.

Soldat im 1. Weltkrieg, russische Kriegsgefangenschaft mit Aufenthalt in Sibirien (1915—1920).

Nach der Heimkehr zunächst Gymnasiallehrer in Budapest (1920—1923), dann Professor am

Eötvös-Kollegium in Budapest.

1924 Habilitation (griechische Philologie).

1936 Universitätsprofessor.

1967 Emeritierung.

gestorben am 10. Dezember 1972.

Ekkehard Völkl

Regensburg

Dem Andenken an Karl Kurt Klein (1897—1971)

Am 10. Januar 1971 starb in Innsbruck der Sprachforscher und Literaturhistoriker Karl Kurt Klein, der sich durch zahlreiche Veröffentlichungen zur Sprach- und Literaturgeschichte seiner siebenbürgischen Heimat und darüber hinaus des ganzen Donauraumes einen international geachteten Namen erworben hat.

Er war am 6. Mai 1897 in Weißkirch bei Bistritz geboren. Aus dem deutschen Gymnasium in Hermannstadt rückte er 1914 als Kriegsfreiwilliger ein. (Fähnrich des 23. k. u. k. Feldjägerbataillons). Nach dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie machte er im Rahmen der rumänischen Armee 1919 den Feldzug an der Theiß mit. Danach schloß er seine Universitätsstudien ab (nach Studium der Philologie, Theologie, Jurisprudenz 1920 Staatsexamen für Deutsch, Latein und Griechisch, 1921 Promotion in Klausenburg). 1925 schloß er die Ehe mit Ernestine Budholz. 1926 habilitierte er sich an der Universität Jassy für deutsche Philologie (bei Trajan Brătu). 1939 übernahm er an der Universität Klausenburg die Nachfolge seines germanistischen Lehrers Gustav Kisch. Die politischen Verhältnisse verhinderten jedoch Übernahme und